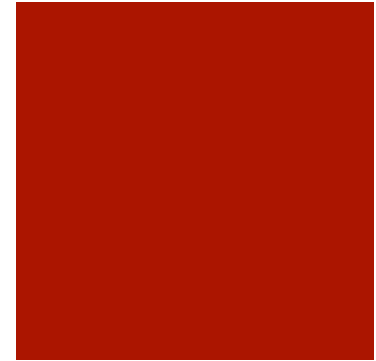




Raus mit euch!

Zum Apostolischen Schreiben Evangelii gaudium von
Papst Franziskus

Zentrale Situationsaussagen des Schreibens



Das Selbstverständnis des Schreibens ist „programmatisch“ und beinhaltet „wichtige Konsequenzen“ (25)

Zur Erfassung der Situation ist der Rückgriff auf andere Wissenschaften grundlegend (40)

„Es ist nicht Aufgabe des Papstes, eine detaillierte und vollkommene Analyse der Wirklichkeit zu bieten, aber ich fordere alle Gemeinschaften auf, sich um ‚eine immer wachsame Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erforschen‘ zu bemühen. (...) Es ist angebracht zu klären, was eine Frucht des Gottesreiches sein kann, und auch, was dem Plan Gottes schadet.“ (51)

„Evangelisieren bedeutet, das Reich Gottes in der Welt gegenwärtig zu machen.“ (176)

a) gesellschaftlich

- Wir müssen „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung (...) sagen. Diese Wirtschaft tötet“.
„Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: (...) Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll, ‚Abfall‘“. (53)
- Es geht um Götzenkritik, denn wir „haben neue Götzen geschaffen (...) im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel“ (55).
- „solange die Ausschließung und die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft und unter den verschiedenen Völkern nicht beseitigt werden, wird es unmöglich sein, die Gewalt auszumerzen“ (59).



- „Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein (...); das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören“ (187).
- Solidarität und die universale Bestimmung der Güter sind „älter als der Privatbesitz“ (189).
- „Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie und erst an zweiter Stelle eine kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage.“ (198)
- „Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulationen verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichheit der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen“ (202). „Wir dürfen nicht mehr auf die blinden Kräfte einer unsichtbaren Hand des Marktes vertrauen.“ (204)

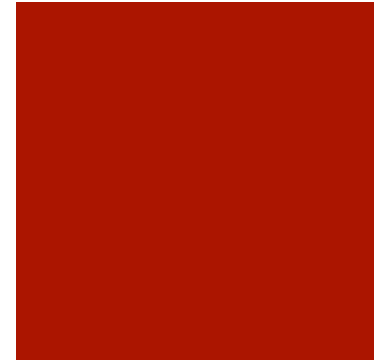


b) kirchlich

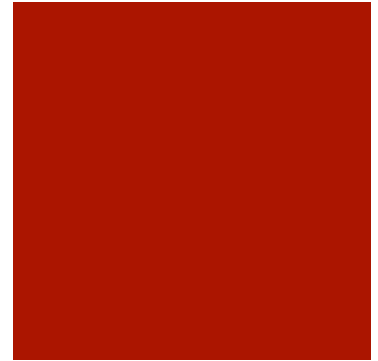
- „Wir können nicht passiv abwartend in unseren Kirchenräumen sitzen bleiben“ (15)
- „alle sind aufgefordert (...) hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen“. (20)
- Pfarrei bleibt weiterhin eine wichtige Struktur, ist aber nicht die alleinige (28); Hinweis auf die Bedeutung der Basisgemeinden (29).
- Die Rangordnung der Wahrheiten innerhalb der katholischen Lehre gilt für die Glaubensdogmen, für das Ganze der Lehre der Kirche, einschließlich der Morallehre. (vgl. 36-39)



- Kirche braucht offene Türen, aber: „Zu den anderen hinauszugehen, um an die menschlichen Randgebiete zu gelangen, bedeutet nicht, richtungs- und sinnlos auf die Welt zuzulaufen“ (46).
- „(...) die Türen der Sakramente dürfen nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden. (...) Die Eucharistie ist (...) nicht eine Belohnung für die Vollkommenen, sondern ein großzügiges Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen. (...) Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. (...) die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus“ (47).
- Kirche darf sich nicht auf den privaten Bereich beschränken (vgl. 64).



- Liturgie darf keine Selbstzweck sein, sondern muss sich um „die wirkliche Einsenkung des Evangeliums in das Gottesvolk und die konkreten Erfordernisse der Geschichte Sorgen bereiten“ (95).
- „Die Homilie ist der Prüfstein, um die Nähe und die Kontaktfähigkeit eines Hirten zu seinem Volk zu bewerten.“ (135)

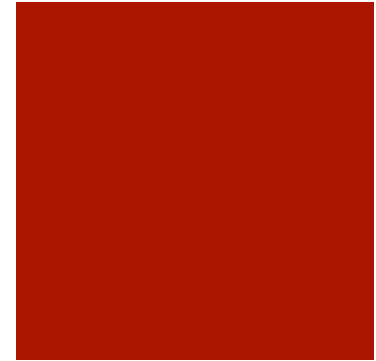


c) Amtsverständnis

- „Ich glaube auch nicht, dass man vom päpstlichen Lehramt eine endgültige oder vollständige Aussage zu allen Fragen erwarten muss, welche die Kirche und die Welt betreffen. Es ist nicht angebracht, dass der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt.“ (16)
- „Jede Teilkirche ist (...) zur missionarischen Neuausrichtung aufgerufen.“ (30). „Der Bischof muss immer das missionarische Miteinander in seiner Diözese fördern, indem er das Ideal der ersten christlichen Gemeinden verfolgt, in denen die Gläubigen ein Herz und eine Seele waren (vgl. Apg 4,32).“ (31)



- Es geht auch um eine Neuausrichtung des Papsttums. „Auch das Papsttum und die zentralen Strukturen der Universalkirche haben es nötig, dem Aufruf zu einer pastoralen Umkehr zu folgen.“ (32)
- „Die Priester erinnere ich daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit“ (44).
- „Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger.“ (102)
- „Vielerorts mangelt es an Berufungen zum Priestertum (...) Andererseits sind wir uns heute trotz des Mangels an Berufungen deutlicher der Notwendigkeit einer besseren Auswahl der Priesteramtskandidaten bewusst. Man darf die Seminare nicht auf der Basis jeder beliebigen Motivation füllen, erst recht nicht, wenn diese mit affektiver Unsicherheit oder mit der Suche nach Formen der Macht, der menschlichen Ehre oder des wirtschaftlichen Wohlstands verbunden ist.“ (107=



Praktische Konsequenzen: Sich der Schwachen annehmen



- Migranten: „Darum rufe ich die Länder zu einer großzügigen Öffnung auf“ (210)
- Menschenhandel ist ein Skandal: „Wo ist dein Bruder, der Sklave? Wo ist der, den du jeden Tag umbringst in der kleinen illegalen Fabrik, im Netz der Prostitution, in den Kindern, die du zum Betteln gebrauchst, in dem, der heimlich arbeiten muss, weil er nicht legalisiert ist? (...) Es gibt viele Arten von Mittäterschaft.“ (211)
- „Doppelt arm sind die Frauen“ (212)
- Ungeborene Kinder „sind die Schutzlosesten und Unschuldigsten von allen, denen man heute die Menschenwürde absprechen will“ (213).